



Anna Kläschen, geb. Caliebe

* 1931, † 2003

In Wattenbek

habe ich meine Heimat gefunden

aufgezeichnet von Margrit Glaus

1931 wurde ich als viertes von neun Kindern des Landarbeiters Walter Caliebe und seiner Ehefrau Auguste Caliebe in Reckow, Kreis Cammin in Hinterpommern, geboren. Meine Mutter starb im Januar 1945. Mein ältester Bruder wurde eingezogen und ist gefallen. Zwei andere ältere Brüder, meine jüngeren Geschwister und ich schlossen uns einer Nachbarin an und flüchteten im März 1945 aus unserem Dorf auf einen Bauernhof in der Umgebung, als wir das Donnern der Geschütze und Panzerkanonen der Russen hörten. Mein Vater stieß mit seinem Ochsenkarren zu uns. Die Flucht ging zuerst nach Kolberg, das schon überwiegend von seinen Bewohnern verlassen worden war.

Den Ochsen hat man uns geklaut und wohl geschlachtet. Es kam die Parole, wir könnten in unser Dorf zurück. Mit unserer Hände Kraft zogen wir den schweren Kastenwagen nach Reckow. Da hausten schon die Polen und hatten unser Haus besetzt. Wir ruhten uns ein

paar Tage in einem anderen leerstehenden Haus aus. Dann kam der Schreckensruf:

„Die Russen kommen zurück!“

Am 6. April 1946 begann unsere dritte Flucht über Dobberphul bis nach Wollin. Ein älterer Bruder machte sich auf eigene Faust nach Westen auf. Weil mein Vater sich über den Verlust des Ochsens beklagte, holten ihn deutsche Soldaten ab. Später wurde er von den Russen nach Sibirien verschleppt.

In Wollin hausten wir viele Monate zusammen mit unserer Nachbarin in einem einzigen großen Zimmer. Eine Schwester erkrankte an Typhus und kam ins Krankenhaus. Wir durften sie täglich im Krankenhaus besuchen und bekamen dort Mittagessen. Nach der Genesung meiner Schwester wollte man uns in ein Kinderheim stecken, was unsere Nachbarin verhinderte. Sie steckte uns vor den Russen in die Betten, wo wir uns ganz klein machen mussten. Sie selbst wurde mehrmals herausgeholt und vergewaltigt.

Mit ihr flüchteten wir dann über Vorpommern weiter nach Schleswig-Holstein bis nach Neumünster. In Vorpommern waren die Menschen sehr böse, sie gaben uns nicht einmal ein Glas Wasser.

In Schleswig-Holstein kamen wir in ein Lager in Ehndorf. Meine Brüder gingen auf Bauernhöfe in Stellung, zwei in Großharrie. Wir anderen kamen in ein Kinderheim in Neumünster, in der Göbenstraße. Inzwischen wurde ich 15 Jahre alt und trat eine Stellung als Haushaltshilfe beim Bauern Karl Hamann in Groß Buchwald an. Dort blieb ich zwei Jahre von 1947 bis 1949.

Auf dem Hof lernte ich meinen Mann Friedrich Kläschen kennen, der seinem Vater, einem Dachdecker, beim Decken eines Reetdaches auf der Scheune half. Als sein Vater vom Dach fiel, musste ich beim Dachdecken mit zupacken. Alle 14 Tage hatte ich frei und besuchte meine Geschwister im Heim. Zwei Jahre später zog ich nach Groß Buchwald zu meinen späteren Schwiegereltern. Eine meiner Schwestern zog auch mit ein. Wir haben dort auf den Ländereien gearbeitet. Am 26. Mai 1951 heiratete ich Friedrich Kläschen. Wir

lebten bei den Schwiegereltern in Groß Buchwald, Uhlenhorst. Hier wurden auch vier unserer fünf Kinder geboren, nämlich Marit, Doris, Iris und Mathias.

Mein Vater war aus russischer Gefangenschaft geflohen und meldete sich über das Rote Kreuz 1949 bei einer meiner Schwestern. Er hatte es bis nach Fallingb. geschafft. Meine Schwester zog zu ihm. Er war aber durch die Strapazen der Flucht krank geworden und starb später an Krebs.

Im Januar 1967 zogen wir in ein von der Büdelsdorfer Baugesellschaft auf Initiative des Bundes der Kinderreichen errichtetes Einfamilienhaus in Wattenbek, Holsteiner Str. 5, in dem wir auch heute noch wohnen. Hier wurde unsere jüngste Tochter Simone geboren. Inzwischen sind alle Kinder erwachsen. Unsere Doris starb 1992 mit 36 Jahren an Krebs, nachdem zuvor eines ihrer 7 Kinder, nämlich der zwölfjährige Manuel, auf dem Schulweg von einem Auto überfahren wurde und an seinen schweren Verletzungen starb. Doris hinterließ ihren Mann und sechs Kinder, darunter zwei Kleinkinder. Ich hatte zu der Zeit schwere Operationen und war für die Aufnahme der Kleinen zu schwach und auch nicht mehr jung genug.

Eine Nachbarin meiner Tochter und meines Schwiegersohnes, Frau Bartram, betreute gegen Bezahlung die Kinder. Später, als die Kinder größer wurden, war ich für die drei jüngeren Kinder Marius, Marita und Marika so etwas wie Mutterersatz.

Mein Mann und ich haben 17 Enkelkinder und zwei Urenkelkinder. Wir feierten im Jahre 2001 unsere Goldene Hochzeit im Kreise unserer Kinder, Schwieger- und Enkelkinder sowie Verwandten, Freunden und Nachbarn in Mühbrook, im Hotel „Seeblick“. Es war ein schönes, unvergessliches Fest.

In Wattenbek habe ich nach vielen Entbehrungen meine Heimat gefunden und fühle mich hier sehr wohl.